

# Volks-Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 406.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 196.

Montag-Ausgabe

Montag, 31. August 1903.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 67, hinterhaus.  
Telephon Nr. 158. Eingang Gr. Braunschweigerstr.  
Gesetzgebung: Dr. Walter Gebhardt in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin, Bernauerstr. 5.  
Telephon Nr. VII 11 494.  
Druck und Verlag von C. A. Ziefle in Halle a. S.

### Propheten.

Die Erörterungen freisinniger Zeitungen über den Zusammenhang der nationalsozialistischen Partei und der freisinnigen Vereinigung lauten fort. Weit stehen hier im Vordergrund Programmforderungen der Nationalsozialisten, wie Bodenverstaatlichung, Antimilitarismus, Stärkung von Meer und Flotte, Kolonialpolitik, alles Dinge, die die freisinnige Vereinigung bisher verabsäumt hat. Jetzt wird sie sich auf ihnen ins Reine zu bringen haben, denn sonst ist die Spaltung innerhalb der neuen Parteigruppe noch früher da als der offizielle Zusammenbruch, der erst im September erfolgen soll. Scharf wird das Parteifeld freundschaftlich von seinem Programm viel fallen zu lassen genötigt sein, aber zu einigen Abänderungen und, wenn das möglich ist, Vermittlungen, wird es sich entschließen müssen. Wir fürchten, wenn man sich in den Nationalsozialisten überhaupt nicht erblicken will, so ist es jetzt recht toll, verlangen schon für Naumann ein Reichstags- und Landtagsmandat und eine Abänderung des Namens der freisinnigen Vereinigung in sozial-liberale Partei. Als ob je jemals ein realer Faktor in unserem politischen Leben gewesen sind! Unter Generale und seine Soldaten — das soll ihre Partei bisher gewesen sein. Sehen wir uns einmal zwei Generale an.

Neben Naumann hat für die nationalsozialistische Sache publizistisch mitreißend am meisten Prof. Hans Delbrück, der Herausgeber der Freisinnigen, geleistet. Die Gründung der Partei, ihre jährlichen Generalversammlungen und ihre Resolutionen sind er regelmäßig in den politischen Korrespondenzen der Jahrbücher mit Gurlanden umwunden. Die nationalsozialistische Partei wäre die Partei der Zukunft, meine Delbrück, der sich früher einmal selbst als „konterrevolutionäre Sozialdemokraten“ bezeichnet hatte und also für die Verbreitungen Naumanns prädestiniert war. Mit Naumann glaubte er die proletarische Sozialdemokratie in Kürzen überwinden zu können. Nur von den Freisinnigen der bürgerlichen Parteien, vor allem aber von dem Kartell der Freisinnigen, wie Freisinniger von Gumm, über die Sozialdemokratie, würden solche Fehler vermeiden, so werde es mit der Ausbreitung der Sozialdemokratie rasch abwärts gehen. Das sieht Dinge mal in den „Freisinnigen Jahrbüchern“ zu sehen. Hier ist von vielen eine Stelle:

„Von jeder haben die „Freisinnigen Jahrbücher“ die Auffassung verbreitet, daß die sozialdemokratische Partei bereits dem Scheitern ihrer Entwidlung recht nahe sei, und die letzten Reichstagswahlen (gemeint sind die von 1893) haben das bestätigt. Obgleich die Verhältnisse ganz ungemüßigt günstige waren, ließen allgemeine nationale Wählerparolen, Wählerstimmen in weiten Kreisen, samt unter den bürgerlichen Parteien, so haben die Sozialdemokraten doch eine Anzahl ihrer alten Stimmverloren und im ganzen nicht mehr als acht gewonnen. Und auch hier nur durch die Hilfe anderer Parteien in den Stichwahlen. Was ist jetzt noch zu gewinnen haben, ist eine gewisse Minorität in einer Anzahl von Wahlkreisen, wozu sie bisher nicht gelang waren, aber nun noch äußerlich wenig Majoritäten in den Reichstagen. Die bürgerlichen Parteien brauchen bloß zusammen zu halten und ihnen nicht mehr in den Stichwahlen ihre Stimmen zuzugewinnen, so sind die Sozialdemokraten auf einen Schlag 24 von ihren 56 Sitzen wieder los.“

So schrieb Hans Delbrück, ordentlicher Professor der Geschichte an der Berliner Universität, im Februar 1899. Die darauf folgenden Reichstagswahlen, die dieses Sonntags, haben der Sozialdemokratie zu den 56 alten noch 25 neue Reichstagsmandate gebracht und die Zahl der abgewanderten sozialdemokratischen Stimmen um nahezu eine Million erhöht. Mit dem Census steht die Geschichte im Grunde.

Durchaus nicht an Bildung, wohl aber an Prophetengabe mit Delbrück zu vergleichen ist ein anderer nationalsozialistischer „General“, Herr Pastor a. D. Köpcke. Als Volkswortführer soll er dem Professor sogar noch überlegen sein. Aber mit der Kraft und mit politischem Verständnis hapert es sehr bei ihm. In einem Aufsatz des Berliner Widerkopfs, „Zapf“ genannt, entwirft er Sätze, die mandanten nationalsozialistische Parteien man, er Nationalsozialist sein oder nicht, innerlich erschüttert haben werden. Hören wir zunächst den Mann:

„Heute will man vielfach die bürgerlichen Parteien unter einen Hut bringen, unter der Maske des Schutzes gegen den Waff Sozialdemokratie. Aber Bürgerliche und proletarische oder andere angehörig: Kapitalistisch und sozialistisch sind doch keine Parteien, sondern Klassen. Die bürgerliche Partei handelt nicht, heute handelt es sich in der praktischen Politik nicht um Fragen, die den sozialistischen Zukunftsstaat und die Sozialisierung der Produktion betreffen, sondern sind andere Fragen auf der Tagesordnung. Welches können Kapitalismus und Sozialismus eine ganze Strecke zusammengehen. In den letzten Jahren hat sich der Kampf im Reichstage um sozialpolitische Fragen gedreht, darum, ob wir Antitrust und Gabel freie Bahn verschaffen oder zugunsten der Agrarier einen Anstöß zu machen sollen. Auch in den nächsten Jahren wird uns diese Frage sehr hart beschäftigen. Ja, die große Frage, wer soll die Führung bei uns haben, Agrarier oder Antitrust, sollen wir Selbsthand treiben oder zur geschlossenen Wirtschaftspolitik zurückkehren, wird immer mehr zur Haupt- und Kernfrage unserer inneren Politik werden. Die Klassen Kapitalismus und Sozialismus zusammenzubringen, kann

keine haben Interesse am steigenden Selbsthand. Was hier das Unternehmertum gewinnt, kommt auch der Sozialdemokratie zugute. Ein modus vivendi zwischen dem Kapitalismus und Sozialismus ist also nach den anfänglichen Kämpfen ein Fortschritt, der auf der geraden Linie der Entwicklung liegt.“

Wenn ein Zusammengehen von Kapitalismus und Sozialismus ein Fortschritt ist, der auf der geraden Linie der Entwicklung liegt, wozu dann überhaupt noch Kapitalismus und Sozialismus? Beides schmilzt dann in eins zusammen, und die soziale Frage, die so vielen verhängnisvollen Keuten unlösbar schien, ist mit einem Schlage gelöst. Nicht nur freisinnige Vereinigung und nationalsozialistische Partei können sich vereinigen, sondern gleich die beiden großen und ganzen Gegenteile in unserer Wirtschaftslage. Was dazu wohl unsere Sozialdemokraten und solche Kapitalistenfreier wie Professor Sombart sagen mögen? Wenn solche Leute früher in der freisinnigen Vereinigung auch nur einmal den Mund aufhören, wird sie nicht nur getrieben, sondern auch gleich begraben sein.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 31. August.

#### Der Katholikentag

hat den gleichen Verlauf genommen wie in den letzten Jahren: eine, wie sich nicht leugnen läßt, äußerlich imponierende Kundgebung des politischen Katholizismus, der seine Gefährlichkeit gut in der Disziplin hat. Man war heuer in Köln nicht nur etwas selbstbewußter und freudiger als sonst, noch ja Grund genug vorhanden ist. Anerkennung verdient, daß man sich bemühte, funktionelle Berührungsmöglichkeiten zu vermeiden, die bei solcher Gelegenheit einen schlechten Eindruck machen würde. Dagegen wurde das nationale Moment, die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich eifrig betont; andererseits war das Selbstverständlich proklamiert: „Wir sind Ultramontane.“ Es ist möglich, nachmals zu unterliegen, ob diese Gesühle und dieser Gehorsam gegen Rom stets in Entlang zu bringen sind. Die Zeitungen haben sich hierüber nicht gerade als Freunde des Deutschen Reiches erweisen. Aber unter fürnehmlich, langanhaltendem Beifall hat der Vorsitzende, Dr. v. Ortner, im Schlußwort zu Köln verkündet: „Wir sind alle Zeitalter, und ich bin ein Zeitalter. . . niemals ist die Begeisterung größer gewesen, als wenn von den Zeitungen die Rede war.“ So sehr hat sich bei allem Eifer für die Mißachtung der Zeitungen der deutsche Katholizismus noch niemals mit ihnen identifiziert. Man glaubt wohl, dem Herrn Reichstagsminister betreffs § 2 und überhaupt den Milden stärker zu müssen. Die immer wiederkehrende Behauptung, die Katholikentage seien nur eine religiöse, kirchliche, keine politische Veranstaltung, hat ja Präsident Ortner jetzt gründlich ad absurdum geführt. Dem seine Schlußrede, und somit der ganze Katholikentag, gipfelte in einer hehren Rede für die Zentrumspartei: „Vor allem aber wollen wir am Abschluß dieser goldenen Jubelfeier uns das Gelübnis erneuern, auch weiterhin treu und fest zu stehen zu der Vertretung des katholischen Volkes in den Parlamenten (Beifall), zur Zentrumspartei. (Erneuter lebhafter Beifall.) Bleibt doch dabei, was ich schon früher einmal gesagt habe, die Zentrumspartei ist und bleibt die erste politische Partei der Welt (Stürmischer, langanhaltender Beifall), zu ihr stehen wir in unerschütterlicher Treue, und nimmer wankender Ergebenheit.“ (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

Also in majorem centri gloriam et usum ist der Katholikentag abgehalten worden. In den letzten Worten Ortners kommt auch das Triumphgefühl zum Ausdruck, welches überhaupt für die Veranlassung charakteristisch war. Schon auf dem Dombauwerk Katholikentage hatte Herr Sadgen gerührt: „Die Regierung, die Presse, die Parlamente, alles nimmt heute Rücksicht auf uns. Wenn wir die Dinge in den sogenannten katholischen Ländern betrachten, dann müssen wir den Satz aufstellen, daß es für den Katholizismus noch am besten steht in Deutschland.“ Und doch erwidert auch in Köln die beweglichsten Klagen aus dem alten Repertoire, daß nicht fehlen darf, über Katholikentagverfolgung und dergleichen. Der Mailänder Erzbischof Ferrari, dem Präsident Ortner für seine schöne Rede noch besonderen Dank aussprach, sagte: „Sie sind die Ultramontanen, die bereit sind, unter den Fittichen des kaiserlichen Adlers für die Rechte und Freiheiten der Schöpfung Petri einzutreten. Wucher und Weisheit ist ihnen dabei die thebanischen Märtyrer. Sie haben treue Gefolgschaft ihrem Kaiser geleistet. Wenn auch nicht dessen Gläubigen, wie er, haben sie, auch als sie wegen ihres Gehens verfolgt wurden, nicht sich gegen den von Gott eingesetzten Herrn empört.“ Wir glauben mit den „D. N. R.“, daß sich die in Köln Verammelten, die außer den vielen begeisterten Reden auch viele fröhliche Feste gaben, durchaus nicht als Wächter und Gehensverfolger vorgekommen sind; die Zentrumspartei ist und bleibt die erste der Welt.“ Auch der Kaiser hat ja auf das Jubelungstelegramm sehr warm geantwortet. Die Zukunftsansichten sind gut — für die Zentrumspartei.

### Rur keine Zäusigung.

In mehreren Organen der bürgerlichen Presse unterhält man sich lebhaft über die sogenannte Krise in der Sozialdemokratie. Man begriff hierunter die jüngsten Meinungsverschiedenheiten unter den „Genossen“ über die Frage, ob die Sozialdemokraten sich fortan am Preßbüro des Reichstages beteiligen und alle Streitigkeiten darans gehen solle oder nicht. Mehr als einmal ist schon von verschiedenen Seiten gesagt worden, daß hier eigentlich über das Fell des Wären getuschelt wird, noch ehe man ihn hat. Dem gegenüber wird doch der Sozialdemokrat der Posten eines Reichspräsidenten einmal angeboten sein, und ob dies eine Mehrheit des Reichstages ist, steht dahin. Nach Ausdragen in der Zentrumspresse schien allerdings bei den Ultramontanen eine gewisse Geneigtheit dafür vorhanden zu sein, einen Sozialdemokraten auf den Präsidentschaft zu setzen gemäß dem Brauche, daß dieser Sitz Mitgliedern aus den härtesten Parteien des Hauses gebühre. Aber die mandantei rohen Ausfälle des Reichstages, die dem Reichspräsidenten durch die jüngst insbesondere der „Vorwärts“ hervorgerufen hat, dürften jene Geneigtheit beim Zentrum einigermassen herabgestimmt haben. Sei dem, wie ihm wolle, uns interessiert hier der prinzipielle Umstand, daß aus Anlaß dieser Affäre in einigen liberalen Zeitungen wieder die Möglichkeit von einer „reintlichen Scheidung“ innerhalb der Sozialdemokratie ins Auge gefaßt wird, dergestalt, daß sich die „Reintlichen“ von der unentwickelten revolutionären Gruppe Webel scheidlich trennen und sich eine Art bürgerlicher Demokratie mit sozialen Zielen bilden würden. Diese Behauptung ist beunruhigend nicht neu. Man hat sie vernehmen, so oft sich die „Genossen“ untereinander in die Haare fuhren, und man wird sie in neuer Veranlassung erleben, wenn demnächst auf dem Dresdener Parteitag die üblichen Grobheiten zwischen den Rednern der verschiedenen Parteiflügel abgemildert werden ausgetauscht werden. Wir haben uns gegenüber diesen angeblichen Symptomen einer inneren Spaltung in der Sozialdemokratie immer festlich verhalten und tun es heute noch. Worin die nachfolgende Kraft der revolutionären Partei und ihre Erfolge beruhen, das ist in erster Reihe ihre geschlossene Einheit. Die sogenannten Reintlichen, das sind besonders die jüngeren Akademiker der Partei, die sich in ihrer ganzen Lebenshaltung durchaus nicht von der wohlhabenden Bourgeoisie unterscheiden, die die Partei, die sich um Vertrieben und Heim kehren, diese Leute, die sich sehr dagegen vernehmen würden, wenn man sie auf die Identität ihrer Interessen mit denen der Arbeiter setzen wollte, müssen gleichwohl — um ein Wort des vorerwähnten Mannes zu gebrauchen — Efel sein, wenn sie den gewichtigen Faktor der Einheit verlieren und nicht sozial Parteizusammenhang im Reibe haben sollten, um gegebenenfalls ihre Sondermeinungen und Sonderneigungen der allgemeinen Parteiparole unterzuordnen. Dazu kommt, daß der Flügel Weibel, Vollmar, Heine für sich nicht stark genug ist, um sich gegenüber den Alten und Nebenbürgern, an deren Spitze August Weibel kommandiert, durchzusetzen. Die Tonart Weibels mit ihren revolutionären Grundbegriffen, der Verheißung einer lüppigen Zukunft für alle die Landende, die „jetzt arbeiten und sich schänden“ müssen, ist und bleibt für die Wählermassen losender und fortzerrender als die akademischen Fittichen in den „Sozialdemokratischen Monatsheften“ und die mehr mit Ullrichsches aufzutretende Suoda Vollmars und Heines. Bei einer Kraftprobe würde die Gruppe der Reintlichen bald unterliegen; und sie wird sich bitten, es hierauf ankommen zu lassen. Weibel hat neulich das Wort gebraucht, das Komodien spielen müsse endlich unter den „Genossen“ aufhören. Wie nun, wenn sich die mit Dingen der Wohlgerogenheit fortsetzende Haltung Vollmars und der Zeitungen auch uns als Komodie erweisen sollte? Als ein Spiel nämlich, um den nicht gerade sozialdemokratisch gefärbten Wählern dieser Partei über deren eigentlich revolutionäre Ziele Sand in die Augen zu streuen! Dann wäre dieser „Reintlichismus“ noch gefährlicher als die Hebelweisheit Weibels. Jedenfalls dünkt es uns rätlich, uns in der Wachsamkeit gegenüber der sozialdemokratischen Weltanschauung nicht einzulassen zu lassen, auch wenn es auf dem Dresdener Parteitag zwischen den Alten und den Jungen, den Männern der schweißigen Faust und den Herren mit frischer Wäsche und guttischen Anzügen noch so hart und schämen hergehen sollte.

\* Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar in Berlin. Sonntagabend 9 Uhr trafen auf dem Bahnhof Bahnhofs in Berlin der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar mit Gefolge ein. Zum Empfang waren erschienen: der Kaiser, die Prinzessin Friedrich Leopold, der Kronprinz, alle in Berlin und in Potsdam weilenden Prinzen, der zum Ehrenritter kommandierte General v. Hoepfner, die Generalität, sowie die Berliner diplomatische Vertretung von Sachsen-Weimar. Die Ehrenkommission stellen die Generale Füllner. Nach äußerlicher Begrüßung begaben sich die Fürstlichkeiten nach dem königlichen Schloß, wo sie von der Kaiserin empfangen wurden. Nachher fand Familienfest statt. — Sonntag mittag fand im Zeughaus in Gegenwart der Majestäten, des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar, des Herzogs von Coburg, des Fürsten Waldemar von Württemberg und anderer in Berlin weilenden Fürstlichkeiten, Prinzen und Prinzessinnen die feierliche Nagelung





Wetter-Vorhersagen auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Donstag, 1. September: Feiter mit Wolken, warm, nachts kalt.
Freitag, 2. September: Wolfig mit Sonnenschein, meist trocken, ziemlich warm, nachts kalt.

Wasserstände.
Nach amtlichen Nachrichten der Königl. Hochwasser-Vermessung.
Wasserspiegel in der Wittigsdorf.
(77 bedeutet über, - unter Null.)

Table with columns for location (e.g., Seele, Krüppel, Mieschen), date, and water level change. Includes sub-sections for 'Seele', 'Wittigsdorf', 'Wasserstände', and 'Wasserstände'.

Wasserspiegel der Seele, mitgeteilt vom Förstern, am 30. Aug.: 14 1/2 Rr.

Börsen- und Handelsteil.

Waren-Notizen.

Berlin, 29. August. (Berliner Produkten-Börse.) Die amtlich festgesetzten Preise waren am Freitag: Weizen, neuer...

Wagbuzer, 29. August. (Carl Schultze jun.) Troaden...
New-York, 29. August. 6 Uhr Abends. Warenbericht.
(Die eingeklammerten Notierungen sind vom 27. August.)

London, 29. August. (Schluss.) Warenbericht.
Hamburg, 29. August. (Schluss.) Warenbericht.

Waren- und Produktenspiegel.
Hamburg, 29. August. Weizen fest, halbeinfacher nur mäßig...

nia 31 300 Rfr. bezahlt wurden. Von Mittelwerten fanden seit...

Table with columns: Name (e.g., Alexanderhof, Carlshund), Quantity, Price.

Berlin, 28. Aug. (Wochenbericht.) Von den hiesigen Lagern kamen in deutschen Wollen in jüngster Woche nur...

Wagbuzer, 28. August. (Originalbericht von Duentzli & Spanna.) Rohzucker: Die Salzung des Wares im Laufe...

Der Wochenanfang des hiesigen Bezirks in effizienter Ware betrug ca. 6000 T.

Wagbuzer, 28. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wochenbericht.

Berlin, 29. August. Städtischer Schlachtviehmarkt.
(Wöchentliche Berichte der Direktion.) Vom Verkauf standen: 3116 Rinder...

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Waren- und Produktenspiegel.
Hamburg, 29. August. Weizen fest, halbeinfacher nur mäßig...

London, 29. August. An der Börse - Weizenladung angeboten.
Paris, 29. August. (Schluss.) Weizen fest, per August 22,35...

Hamburg, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.

Wagbuzer, 29. August. (Schlussbericht.) Warenbericht.